

Rosale von Bruno Sparta.

Es war ein unerschütterlicher Abend. Der über, lagen wir, Mannlein — der Name nicht zu Saade — lagende Rebel löste sich und fiel in Milliarden Tropfen zu Boden.

R. 33, murmelte, wie um diese Zahl besser festzuhalten, ein junger Mann vor sich hin, der elastischen Schritte die lange Wandstraße hin- und her wandte.

Carl Stein hatte vor zwei oder drei Jahren in Mannheim, wo Verwandte von ihm, ein hundertfaches Ehepaar, Onkel Felix und Tante Cäcilie, wohnten, eine Anstellung als angehender Ingenieur innegehabt.

Carl war ein Mann, der sich nicht nur um das Wohl seiner Angehörigen kümmerte, sondern auch um das Wohl der Armen und Kranken.

Was sind heute ein paar Jahre in dem Leben einer Großstadt? Gerade ein wie für Jahrhunderte davorarbeiteter Zeitraum schäumender Spekulation.

Die Häuser, deren eines Onkel Felix bewohnte, waren, weil die Spekulation ihren Vorstoß dabei fand, wohl nett und elegant gebaut.

Da nimmt den Hauschlüssel, für alle Fälle, hatte Tante Cäcilie zu Carl gefügt, als er am zweiten Tag seines Aufenthaltes sie von der kleinen Abendfütterung, die er mit einigen alten Freunden verabredet habe, benachrichtigte.

Carl war übrigens sehr rasonabel, er lobte nicht, das war nicht seine Manier; ein paar Gläser bei munterer Unterhaltung, gerade genügend zur Anregung und erhobener guter Laune; er ging nicht zu spät nach Hause; es mochte etwa zehn Uhr sein.

Um sich zu verweisen, ob er schon nahe seinem Ziele sei, warf er im Gehen wieder einen flüchtigen Blick auf eines der über den Hausgängen angebrachten blauen Emailtischen auf welchen die Hausnummer in weißer Farbe paradierte.

Die Treppe war noch beleuchtet, und um Onkel und Tante nicht zu stören, ging er stracks in sein im oberen Stock gelegenes Zimmer und zündete die auf dem Tische stehende Lampe an.

Als man sich zu setzen bereit machte, die Treppe war noch beleuchtet, und um Onkel und Tante nicht zu stören, ging er stracks in sein im oberen Stock gelegenes Zimmer und zündete die auf dem Tische stehende Lampe an.

Die Lampe war noch beleuchtet, und um Onkel und Tante nicht zu stören, ging er stracks in sein im oberen Stock gelegenes Zimmer und zündete die auf dem Tische stehende Lampe an.

auch nicht gesehen hatte, und zündete sich eine Zigarre an.

Während er so dasaß und lünnend in die Rauchwolken blickte, die er kunstfertig aus dem Mund aufsteigen ließ, öffnete sich plötzlich die Thür und ein älterer, sehr sorgfältig gekleideter Herr, dessen gutmüthige Gesichtszüge bei Carls Erbitterungsblickung zeigte, dann aber den Ausdruck maßloser Freude annahm, hütsie zu Carl, der sich bei seinem Eintritt sofort erhob, er hatte, los und unarmte ihn mit den Worten: „mein lieber, lieber Carl, welche Lieberfärgung!“

„Himmel, wo bin ich, das ist nicht Onkel Felix!“ durchzudte es das Gesicht des so liebevoll begrüßten Carls. Er war ganz verblüfft, begriff aber sofort, daß er in ein ganz falsches Haus geraten sein müsse, ob zu einem Namen, das war er sich noch nicht ganz klar, doch sah das ganze Benehmen des Alten darauf schließen.

„Diese verdammte Manier, ganze Häuserreihen nach einer Schablone zu bauen! ich sehe in einer schönen Parfäse.“

Carl war wie ein Spielball in den Händen des Alten, der nachdem er mit der Umarmung fertig war, ihn mit beiden Armen weit vor sich hieß, um sich an seinem Anblich zu weiden, und „mein lieber, lieber Keffe!“ rufend, ihn auf neue hümmlich an einem Herz drückte.

„In höchster Verwirrung machte sich Carl endlich los und trat den Mund auf: „Sie entschuldigen, mein lieber Herr, aber da muß ein schmählicher Irrthum obwalten, sowohl Ihrer als meinerseits.“

„Ja, du hast recht daran, lieber Carl; dein Koffer steht wohl noch im Hausgang? Wozu ich für einen Augenblick ausgegangen, um noch etwas für das Souper zu besorgen.“

Das ist ein sehr sinniger, stand bei Carl fest, aber in der Erkenntnis, daß man mit solchen Leuten am besten fährt, wenn man nach ihrem Willen thut, fügte er sich, da alle Einwendungen unbeschadet und ungehörig blieben oder höchstens eine ganz verdrückte Antwort zur Folge hatten, in das Unheimliche und folgte dem Bescheidigen in den Speisesimmer.

„Setz dich einweilen, mein Lieber,“ sagte ihn der alte Herr, der, gerade wie viele Fremdlinge ein etwas laute Stimme hatte, an, „ich will deine Cousine Gertrud von deiner Ankunft benachrichtigen.“

„Nicht wird's immer schöner!“ dachte Carl. Er war ganz perplex. Sollte er nicht dieses günstigen Augenblick des Weinsens benützen, um auszufragen? Und wenn ihn dann der Alte im Hausgang erwischte? Bevor er zu einem Entschlusse kam, war es, wie es häufig geht, zu spät, ihn auszuführen, denn schon betrat, gefolgt von dem alten Herrn, dessen Gesicht in väterlichem Stolz erglänzte, eine junge Dame von höchstem Reize, welche ihn erröthend anblinzelte, das Zimmer.

Das konnte die Erlösung sein, und hoch stürzte Carl jetzt, mit zu rechter Hand in das unerklärliche hineinzuwurzeln und gleich eine Scheidewand zwischen sich und einer Erscheinung, die mit einem elektrischen Schläge sein ganzes Sein in Weisheit, nach aufzurichten. Gertruds wunderbare süße Stimme: „Willkommen in unserem Hause, mein lieber Carl.“ schlug mit mehr als Empathie die Seiten seines Herzens an, den warmen Druck ihrer feinen Hand empfand er nicht mit dem banalen Gefühl des Shakehandes; er übte einen solchen sauberen auf ihn aus, daß ihm ganz witzig zumuthe wurde. Jedoch gerade die Anrede: „Willkommen, mein lieber Carl,“ als ob diese Gertrud schon längst mit ihm bekannt wäre, das machte ihn doch bedenklich fragen, darüber konnte er doch nicht zugleich hinweg. War die Tochter auch irrinig wie der Vater? In jedem Falle geübte ihm die Ehrenhaftigkeit, eine Situation sich nicht verlängern zu lassen, die sehr trübselig werden konnte. Da durfte eine Auffklärung nicht weiter hinausgeschoben werden.

In diesem Augenblick kam Minna, das Dienstmädchen, herein und setzte mit einem Blick grenzenloser Bewunderung auf Carl die Suppe auf den Tisch. Sie mochte denken: wie kommt nur dieser Herr so unangemeldet heringekehrt?

„Allons mess enfants,“ rief der alte Herr sehr angezigt, „a table. Du wirst hungriq sein von der Reife, Carl!“

Was war nur zu machen? „Ich weiß nicht, mein Fräulein,“ fing Carl, seine Auseinandersetzung an, stotte aber gleich, als er sah, daß Gertrud den Kopf schüttelte, ein erklauntes Wort über seinen feuchtsimmernden Vogel- leugenen ansah und die Anrede „mein Fräulein“ fragend wiederholte. Das traf sie um so tiefer, als auch sie ganz von dem gleichen Empfindungen gegen Carl befestet war, wie er gegen

fe. Man darf das große, der Gelegenheits entlehnte Wort von dem geblühten Funken der Liebe, der von dem Einen zum Andern unermittelt überbringt, gelassen ausdrücken. Die Verbindung der Familiärität, auf die sie doch ein Anrecht zu haben vermeinte, verwendete und erforschte sie. Warum: Mein Fräulein? Warum nicht: Meine liebe Gertrud? Hatte sie ihn doch auch als „lieben Carl“ angeredet und gleich als einen lieben Keffe, der so was Einnehmendes hatte, erkannt!

„Zuwohl,“ sagte der alte Herr vergnügt dazwischen, „ihre habt recht, ganz damit einhergehend: was sich nicht, das neckt sich; ich bin ein großer Physiognomiker und Beobachter.“ Gertrud konnte es kaum erwarten, bis du einträfst. Du brauchst nicht zu erröthen, Gertrud, und du auch nicht Carl. Kommt, stoß mit mir an, auf euer zukünftiges Glück. Er hob sein Glas und nollens volens mußten die beiden jungen Leute das gleiche thun. Die Blide, die sie beim Ansehen der Gläser wechselten, sprachen Bände über das Thema, das für zwei junge Herzen unerschöpflich ist, und erdrückten Carl gänzlich der Spähre der miseraablen irdischen Sorgen und Bebenen. Er verzag vollständig, daß er gar nicht hierher gehörte und daß er einen Zweifel an dem gefunden Verband des Hausherrn, vielleicht auch der Tochter Gertrud hegen durfte. In jedem Falle war aber der alte Herr zu verlässig derlanschädlichen zu rechnen, die man frei herumlaufen lassen durfte. Gertrud hielt das ganze Wesen des jugendlichen Schwärms gefangen, er war in einem Bann, der ihn für jede Erwägung blind machte.

Es ist recht bedauerlich, daß du und nicht deine Photographie im voraus geschickt hast, Carl, aber auf den Kanarifchen Inseln gibt es natürlich noch keine Photographen. So erzählt sie denn ein wenig von deiner Insel, eurer zukünftigen Heimgarth, ihr Glücklichen! fing der alte Knabe wieder an, „ich bin ganz Ohr.“

Das gab Carl, der gerade den Schenkel eines saftigen Suppens in Angriff nahm und es sich schmachten ließ, aufs neue einen Klaps. „Ach ja,“ bat auch Gertrud, die sich ohne Ziererei an dem anderen Schenkel des Suppens gütlich that, „erzähle ein wenig von Teneriffa, Carl, ich bin begierig über das dortige Leben und Treiben, das ich ja nun bald selbst kennen lernen werde.“ „und sie fügte, als sie sah, wie Carl sie bei diesen Worten stichlich besorgt anblinzelte, scherzhaft lächelnd hinzu: „je nun, es ist immer gut, wenn eine Hausfrau im voraus über das Terrain informiert ist, auf dem sie später zu operieren hat.“

Carl hätte in diesem Augenblick sein bestiges Ehrenwort geben können, daß sein jugendliches Gegenüber rein anbetungswürdig aussah; wäre nur dieser abscheuliche quälende Gedanke nicht gewesen, der sich nicht verdrücken ließ.

„Epulte es wieder? wo schabel!“ Und dann waren ihm Teneriffa und die anderen Kanarifchen Inseln positiv böhmische Dörfer, ja mehr als das, denn letztere hatte er auf seinen Reisen ja schon gesehen. Er hätte höchstens von der Kanariengust sprechen können, und die kennt man in Deutschland besser als auf den Kanarifchen Inseln.

„Nun, warum diese Zurückhaltung?“ murmelte er die Gertrud, eine Pause in ihrer Lagerarbeit machend, schalkhaft auf nicht wahr, es ist nicht recht von uns, dich so zu plageln! Du bist gewiß von der Reife sehr ermüdet.“

„Nein,“ jubelte Carl, dem vor Lust sich alles eins war, hervor, „darf ich dich: Gertrud, liebe Gertrud nennen.“

„Ja, wie denn anderes, Carl?“ lächelte ihn diese mit zwei Reihen von Zähnen an, für welche die geüblichen dichterischen Vergleichungen nicht ausreichten.

Carl war trunken vor Glück. Inzuber, die Besinnung kehrte ihm wieder. „Bevor ich von Teneriffa erzähle, möchte ich einiges vorausschicken“, sagte er. „Dah, jawohl, ich kann mir schon denken, wie einem zumuthe ist, der Schiffbruch leidet.“ schmit Gertruds Vater ihm scherzend das Wort ab, „jedenfalls ein höchst interessanter Moment im Leben eines Menschen.“

Die den wunderlichen Einwurf des braven alten Herrn zu beachten, denn er war jetzt daran gewöhnt, munter Carl fort: „Gertrud, unsere Seelen haben sich gefunden; nur an deiner Seite kann ich glücklich werden; mißgekommen was da wollte!“ er freute Gertrud seine Hand hin, gleichsam um ihr das Gelobniß zu besiegeln, „wir sind.“

„Und dann hast du wahrscheinlich in Lifabon Quaranäne machen müssen?“ Tajo, torre de Belem, 225,000 Einwohner, Portugal; ja, ja, ich kann meine Geographie, felder alle Herr, der in anderen Welt zu wandern schien, ganz zu unredeten Stunde zwischen diesen Gefühlswandlungen.

Gertruds Hand festhalten, was dem geographischen Unterbrecher gegenüber zu gefallen schien, denn er

nichte energisch und enthusiastisch mit dem Kopf, nahm Carl das Wort wieder auf; „Dieses Glück macht mich unentschlossen, sturtham und doch ist es so süßig, auf das Bild, das außerbalb unserer Liebe liegt, ein klares Licht zu werfen.“ Ich bin nie auf den Kanarifchen Inseln gewesen, ich kenne Teneriffa, den Tajo, Portugal, Lifabon und seine 225,000 Einwohner nicht und habe nie Schiffbruch gelitten, hoffe aber mit meiner unermesslichen Liebe zu dir, Gertrud, nicht Schiffbruch zu erleiden.“ Während er dieses sagte, hatte Gertrud betroffen ihre Hand zurückgezogen. Sie unterbrach ihn: „Unbegreiflich, nach dem, was du uns geschrieben hast und was zwischen unseren Eltern vereinbart worden ist.“ Sie blickte Carl halb fragend verdört an.

„Ich habe keine Eltern mehr, heiße Carl Stein und bin Ingenieur in Wien,“ brachte Carl hervor.

Gertrud stieß einen schwachen Schrei aus und drohte in Ohnmacht zu fallen.

„Sie ist sehr festend, meine Vermeidung des Pic von Teneriffa, aber du mußt sie nicht zu graufig schildern; du sehest wie das die Herzen der armen Gertrud angreift, sie ist zu lebensschafflich in ihrer Liebe.“

Der alte Herr war stotternd, hatte aber die unglückliche Einbildung, jedesmann ganz gut zu verstehen oder das, was einer sprach, ihm von den Lippen ablesen zu wollen. Natürlich las er meistens falsch ab. Er hätte gar zu gerne sein Bedenken gänzlich verdrückt und wurde mühsam, wenn man an seiner Zähigkeit, die Leute zu verstehen, zweifelte.

„Sie sind also nicht mein Keffe Carl Holz von Teneriffa, mit dessen Eltern wir die Verbindung mit meiner Tochter geplant haben, und den wir heute Abend zum erstenmal kennen lernen sollten?“

Carl Stein ließ den Kopf hängen, machte eine verneinende Bewegung und ließ einen bitenden Blick auf Gertrud hinüberschleichen, die wieder einige Worte auf das Täfelchen warf und blutroth wurde, als dieser Blick sie traf.

„Das ist ein furchtbares Mißverständniß, und ein sehr schwieriger Fall, über den ich mit meiner Tochter conferiren muß,“ sagte Gertruds Vater feierlich, „bitte, Herr Stein, um einige Minuten zu entschuldigen.“ Er verließ mit Gertrud das Zimmer.

Kaum waren beide draußen, als die Hausglocke läutete und vor Carl Stein im Zimmer stand. Er war ein sehr netter junger Mann.

„Genug der Mißverständnisse“, dachte Carl Stein, nachdem die beiden sich in'mander vorgestellt hatten. „den muß ich gleich in die heilige Geschichte einweihen.“

„Welche Nummer trägt dieses Haus?“ fragte er den neuen Ankömmling.

„No. 23, natürlich,“ antwortete die Gastgeber und wußte nicht recht, was er oder dieser bizarren Frage machen sollte; wieder der Fragende überbaupf normal!“

„Oh, ja, daher der Irrthum und der Name Doppelbock; ich betrat es in der Meinung, es sei Nr. 33!“ Und nun erzählte ihm Carl Stein in fliegenden Worten, aber zugleich deren Wirkung beobachtend, die Mißverständnisse dieses Abends. Ein zentnerschwerer Stein fiel ihm vom Herzen, als er sah, daß sein Vornamenbruder, statt eine beendliche Miene zu machen, wie toll darüber lachte.

von ihrem Zweifel erhobte und darauf hinwies, daß der Zug des Herzens des Schicksals Stimme sei, womit sich diese überaus einmüthenand erkläre und in der Folge namentlich auch ihre überaus untere Liebe liegt, ein klares Licht zu werfen.“ Ich bin nie auf den Kanarifchen Inseln gewesen, ich kenne Teneriffa, den Tajo, Portugal, Lifabon und seine 225,000 Einwohner nicht und habe nie Schiffbruch gelitten, hoffe aber mit meiner unermesslichen Liebe zu dir, Gertrud, nicht Schiffbruch zu erleiden.“ Während er dieses sagte, hatte Gertrud betroffen ihre Hand zurückgezogen. Sie unterbrach ihn: „Unbegreiflich, nach dem, was du uns geschrieben hast und was zwischen unseren Eltern vereinbart worden ist.“ Sie blickte Carl halb fragend verdört an.

„Ich habe keine Eltern mehr, heiße Carl Stein und bin Ingenieur in Wien,“ brachte Carl hervor.

Gertrud stieß einen schwachen Schrei aus und drohte in Ohnmacht zu fallen.

„Sie ist sehr festend, meine Vermeidung des Pic von Teneriffa, aber du mußt sie nicht zu graufig schildern; du sehest wie das die Herzen der armen Gertrud angreift, sie ist zu lebensschafflich in ihrer Liebe.“

Der alte Herr war stotternd, hatte aber die unglückliche Einbildung, jedesmann ganz gut zu verstehen oder das, was einer sprach, ihm von den Lippen ablesen zu wollen. Natürlich las er meistens falsch ab. Er hätte gar zu gerne sein Bedenken gänzlich verdrückt und wurde mühsam, wenn man an seiner Zähigkeit, die Leute zu verstehen, zweifelte.

„Sie sind also nicht mein Keffe Carl Holz von Teneriffa, mit dessen Eltern wir die Verbindung mit meiner Tochter geplant haben, und den wir heute Abend zum erstenmal kennen lernen sollten?“

Carl Stein ließ den Kopf hängen, machte eine verneinende Bewegung und ließ einen bitenden Blick auf Gertrud hinüberschleichen, die wieder einige Worte auf das Täfelchen warf und blutroth wurde, als dieser Blick sie traf.

„Das ist ein furchtbares Mißverständniß, und ein sehr schwieriger Fall, über den ich mit meiner Tochter conferiren muß,“ sagte Gertruds Vater feierlich, „bitte, Herr Stein, um einige Minuten zu entschuldigen.“ Er verließ mit Gertrud das Zimmer.

Kaum waren beide draußen, als die Hausglocke läutete und vor Carl Stein im Zimmer stand. Er war ein sehr netter junger Mann.

„Genug der Mißverständnisse“, dachte Carl Stein, nachdem die beiden sich in'mander vorgestellt hatten. „den muß ich gleich in die heilige Geschichte einweihen.“

„Welche Nummer trägt dieses Haus?“ fragte er den neuen Ankömmling.

„No. 23, natürlich,“ antwortete die Gastgeber und wußte nicht recht, was er oder dieser bizarren Frage machen sollte; wieder der Fragende überbaupf normal!“

„Oh, ja, daher der Irrthum und der Name Doppelbock; ich betrat es in der Meinung, es sei Nr. 33!“ Und nun erzählte ihm Carl Stein in fliegenden Worten, aber zugleich deren Wirkung beobachtend, die Mißverständnisse dieses Abends. Ein zentnerschwerer Stein fiel ihm vom Herzen, als er sah, daß sein Vornamenbruder, statt eine beendliche Miene zu machen, wie toll darüber lachte.

Auf der Schwelle der Salonthür stand die Dame.

„Na, wie?“ entringt sich ihrer Brust. Sie wendet sich zu dem Gefährten ihres Lebens und schaut ihn fragend an. „Was — was ist — das?“

Er erwidert nichts. Seine prophetischen Augen farren weitgeföhnt in die gährende Leere, die sich vor ihm ausbreitet.

Dann gehen sie beide mit schwankenden Schritten in's Berliner Zimmer, von da in's Schlafgemach und so durch die ganze Wohnung. Nirgends ein Stück von dem schönen Mobiliar zu sehen! Woß ein Sophatissen mit fophtoppartigen Rosen in Kreuzstiderei, das Kleideretwas einmal bei einer Wohlthätigkeitslotterie gewonnen haben, liegt als Rest einfliger Herrlichkeit einiam am Boden.

„Als ich wiederkam, als ich wiederkam — rezitiert Herr Kleiderer — „war alles — alles leer!“

„Das hast Du nun von Deiner brillanten Idee, die Wohnung einiam aufzuschließen und den Schlüssel einzufließen,“ meint er endlich phlegmatisch. „Ich habe, mir immer gedacht, daß es so kommen würde.“

„Wenn Du es darfst, warum hast Du es dann nicht gesagt?“ fragt die Gattin entsetzt.

„Hörst Du denn jemals auf mich? Ich liebe meinen Frieden.“

Und dann zantien sie sich — am ersten Abend im lieben Heim, das sie wiedergefunden haben als ausgeplünderte, öde Stätte.

Nur der Thür seiner Wohnung steht ein Mann, den Rudrad auf dem Rücken, den Schlüssel mit dem Gensbark auf dem dunklen Kopf. Er hat weite, gefahrvolle Hochtouren unternommen, die Alpenrose am Bergesgrat gepflückt, mit der Art sich seinen Weg über Gletscher gebahnt und auf Bergespigen, die bislang noch keines Menschen Fuß betreten, die Sonne aufgehen gesehen. Seine Wanderungen folgten ihm die Seele bereiten und vorübergeleitet hat er auch weidlich Bergespigen gefunden, aber als er sich dann wieder seiner Heimath näherte, da fentte sich der Drud ihm von neuem auf die Brust.

„Nun wirst Du wieder da, mein Lieber, mein Einzigster,“ kifferte eine zärtliche Stimme. „Wie hab' ich mich nach Dir gesehnt!“

„Und ich mich nach Dir, mein Herzenshag!“

„Auf u m w e g e n A.“ „Kannst Du Mir nicht 20 Marz leihen?“ B. „Wozu brauchst er sie denn?“ A. „Er will meine Schulden bezahlen!“

„Dringendes Bedürfnis.“ Warum haben Sie den Godel gehöhlt? „Angetragt: „Ich hab' keine Uhr dabei, Herr Richter!“

„Doch etwas.“

Frau Doktor: „Ich gratulire, liebe Freundin — Ihr Mann hat ja wieder den ersten Preis für sein gelehrtes Werk erhalten!“ Frau Professor: „Unier unsോഗ, liebe Frau Doktor, es ist ein wichtiges Glück, daß mein Mann wenigstens etwas von der Wissenschaft versteht — in der Wirklichkhaft versteht er rein gar nichts!“

Von der Schmiere. Direktor: „Herr Simperl, Sie werden heute Abend einen Millionär spielen, veranstalten!“ Schauspieler: „So, dann gehen Sie mir nur 1 Mart Worsfuß, damit ich mich gleich in die Rolle hineinfinden kann!“

Er weiß Bescheid.

„Wohin so eilig, Herr Nachbar?“ „Ach, halten Sie mich nicht auf, meine Frau liegt in Krämpfen.“ „Und da wollten Sie zum Doktor?“ „Nein, zur Modistin.“

Die verkannte Kuh.

Arg: „Ja, Herr Huber, da hilft nichts anderes; Sie müssen unbedingt das viele Kneben aufgeben!“ H u b e r: „Meinliebster! Der Herr College verordnete mir gerade eine Kneppatur.“

In der Gesellschaft.

„Ist hier aber heute langweilig.“ B. (auf eine offenkündende Thür zeigend): „Ja — sogar die Thür gähnt.“

Her aus geplagt. „Nicht wahr, liebes Mämdchen, wir gehen recht bald in's Seebad?“ „Da mußt Du schon allein hin, jetzt kann ich nicht fort von hier.“ „Wirtlich?“ „Das ist ja mehr als ich gepofft gette!“

Abwech.

F a x e r: „Aber, Wasst, wie kannst du nur so roh mit Euren Mitmenschen umgehen, wistt Ihr denn nicht, daß es heißt: Liebe deinen Nächsten als dich selbst?“ B a u e r: „Ja, glauben's denn, Hochwürden, daß ich mit so viel Lieb'n ihua!“

